

## I „Austria Nova“.

### Wege in Oesterreichs Zukunft. — Ein neues Buch.

Grundprobleme der Politik, des Rechts und der Bildung, vor die der Weltkrieg die Habsburgermonarchie gestellt hat, zu behandeln und so einen Wegweiser in Oesterreichs Zukunft aufzurichten, ist das Ziel eines Sammelwerkes, das von der Redaktion der Monatschrift für Politik und Kultur „Das Neue Oesterreich“ herausgegeben worden ist und das jetzt eben im Verlag von Braumüller erschienen ist. Berufene Männer weisen in achtzehn Abhandlungen, die das zusammenhängende Ergebnis reicher Erfahrungen und ernster Denkarbeit darstellen, auf den Hauptgebieten in großen Umrissen die zur dauernden Wohlfahrt der Völker führenden „Wege in Oesterreichs Zukunft“ und wollen der Verwirrung und Unkenntnis über die Ziele der kommenden Zeit steuern. Warmherzig schreibt Herrenhausmitglied Fürst Ferdinand Jenko Lobkowitz in dem Vorwort, die vaterländische Kultur der Zukunft solle „geschichtlich begründet und doch entwicklungsfreudig — vielseitig und doch einheitlich gestimmt — allgemein menschlich und doch volkstümlich und staatslich eigenartig sein“, sie solle „die Ueberlieferung mit dem Fortschritt, die gesellschaftliche Ordnung mit der persönlichen Freiheit, die Erneuerung mit der Selbstbehauptung verbinden.“ In vier Hauptgruppen gliedert sich der Inhalt des stattlichen, 318 Seiten starken Bandes: Prinzipiellen, grundlegenden staatlichen und sozialen Problemen sind die ersten sechs Abhandlungen gewidmet. Da nach Kriegsende auf lange Jahre die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen werden, sind die vier folgenden Beiträge wirtschaftlicher Natur und behandeln Agrarreform, Handels- und Verkehrspolitik sowie Gewerbeangelegenheiten. Die Formen der Verwaltung behandeln drei weitere Artikel. Allgemeinen Kulturfragen gelten die fünf letzten Abhandlungen.

Bausteine zum Bau der Zukunft, Fingerzeige zur künftigen Organisation eines großen, starken und glücklichen Neu-Oesterreich will „Austria Nova“ bieten. Um über den Inhalt zu urteilen, mögen ein paar Zeitsätze aus den einzelnen Abhandlungen wiedergegeben werden, die eine heilsüchtige Orientierung über die niedergelegten Denkergebnisse ermöglichen. Ludwig Graf Creneville gibt unter dem Titel „Unser Reichsgedanke“ einen Beitrag zur Erkenntnis unserer Reichsidee und zu deren praktischen Erfüllung und kommt zu dem Endergebnis, daß Jahrhunderte hindurch das Werden des Habsburgerreiches zugleich die Verfolgung seiner weltpolitischen Aufgabe war: Vormacht christlich-abendländischer Kultur gegen Osten zu sein ist unsere Existenzbedingung und daher auch gleichzeitig unsere staatliche Aufgabe, unsere Reichsidee, das Ideal, das uns zu gemeinsamer Tätigkeit begeistern soll. Dr. Richard von Kralik bespricht „die Kulturmission Oesterreichs unter den Völkern Europas“. Nach ihm beruht Oesterreichs Berechtigung, sein Adel, seine Bedeutung, seine Sendung darauf, daß es kein bloßer Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist. Das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn sind nach ihm „die beiden politischen und kulturellen Organisationen höherer Ordnung, die weit über die andern Nationalstaaten, Handelsstaaten, Kolonialstaaten, Raubstaaten, Phrasenstaaten, Sklavensstaaten, Trufstaaten, Schwindelstaaten emporragen. So geht denn ein neuer Strom gemeinsamer Kulturmission, Ungarn und Oesterreich neu verbindend, zwischen der Habsburgermonarchie und dem Hohenzollernreich in kräftigerer Wechselwirkung. Und dieser gemeinsame deutsch-österreichische (oder deutsch-österreich-ungarische) Kulturstrom erfasst bereits die Türkei mit dem dazwischenliegenden Bulgarien, bis an die Grenzen von Rumänien, von Griechenland, von Ägypten, von Persien, Afghanistan und dem Indischen Ozean: ein drittes, noch weiteres, ungeheures Missionsgebiet, das sich uns da eröffnet, das vielleicht noch bis nach China sich ausdehnt, ein wahrer Weltbund der Mittelmächte, von dem Zentrum aller Politik und staatlichen Kultur ausgehend, in dies Zentrum alles durch mannigfaltige Beziehungen des Verkehrs einordnend, eine mächtige Gewähr für einen Weltfrieden, ein Anfang wirklich organischer Angliederung und Zusammenfassung aller Nationen und Staaten.“

In der Abhandlung „Das Nationalitätenprinzip und die österreichisch-ungarische Monarchie“ definiert Universitätsprofessor Dr. Franz Kordac (Prag) den Patriotismus als die Tugend, „die nach der Lehre der christlichen Moral in der Mitte zwischen den Extremen des Zuviel und des Zuwenig, als zwischen dem chauvinistischen Hypernationalismus und der Indifferenz oder Leugnung der Nationalpflichten“ steht. Kordac verpflichtet Prof. Sieger bei, wenn dieser als Ziel, das der öster-